

29.11.06

Astrid Matthiae, für NDR Info Schabat Schalom, **Ausgabe Fr. 1. 12. 06**  
**Das Hamburgische Wörterbuch, begründet von der**  
**jüdischen Germanistik-Professorin für Niederdeutsch, Agathe Lasch**

Unkorrigiertes Manuskript © Astrid Matthiae, 2006

Vorschlag zur Anmoderation

Nun ist die Arbeit abgeschlossen, und der Verlag dürfte es in diesen Tagen ausliefern, das Hamburgische Wörterbuch.

90 Jahre lang haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg daran gearbeitet und nach und nach Lieferungen mit den fertig bearbeiteten Buchstaben herausgebracht.

Fünf dicke Bände liegen jetzt vor mit dem Wortschatz des Plattdeutschen, so wie man es in Hamburg gesprochen hat und spricht.

Das Konzept für dieses historische Wörterbuch stammt von Agathe Lasch.

Agathe Lasch war die erste Germanistikprofessorin in Deutschland und die erste Professorin Hamburgs. Als Jüdin wurde sie 1934 zwangsemeritiert und 1942 von den Nazis abtransportiert, in eins der KZs im Osten.

Astrid Matthiae hat in der Universität Hamburg mit denen gesprochen, die das Werk von Agathe Lasch fortgesetzt haben, sich weiter akademisch mit Plattdeutsch befassen und es ab und zu auch sprechen.

-----  
**Manu 1**

Es dürften mehr als 50.000 Stichwörter sein, die Eingang gefunden haben in das Hamburgische Wörterbuch, schätzt Jürgen Meier, Professor am Institut für Germanistik I der Universität Hamburg.

Bis 1956 der erste Band erscheinen konnte, hatten die Wissenschaftler mehrere 100.000 Zettel mit Quellenverweisen zu den Stichwörtern beschriftet. Die ersten davon sind rund 90 Jahre alt und tragen die Handschrift von Agathe Lasch, der ersten Professorin Hamburgs.

Als Begründerin des Hamburgischen Wörterbuchs hat allein sie mehrere zigtausend Zettel verfasst. Jürgen Meier muss nicht lange suchen, um einen davon zu finden. (0.37)

**O-Tn 2k**

De sind mit rote Tinte schreeven und fallt in de Ogen, wenn wi hier dörgaat, (*Archivkasten stößt an, Zettel rascheln*)

Dor is een. De stammt vun Agathe Lasch, dat geiht hier um dat Woord Löschen. (0.19/0.56)

## **Manu 2**

Von den 50.000 Wörtern in diesem historischen Wörterbuch sind viele bereits ausgestorben und mit einem Kreuz gekennzeichnet, wie beispielsweise der Begriff Niesnas. Das plattdeutsche Wort für den vorlauten Schwätzer wird nicht mehr benutzt, genauso wenig wie „Nieerung“ für Neuerung. Für die Nachwelt festgehalten sind außerdem viele Wörter für Berufe, die es nicht mehr gibt.

Umfangreiche Auskunft finden Interessierte auch zu populären Bräuchen und ihren Hintergründen.

Es war Agathe Lasch, die dieses Konzept entwickelt hat, nämlich die historische Sprachwissenschaft des Niederdeutschen mit soziologischen und kulturellen Aspekten zu verbinden. Dieses Konzept gilt bis heute und machte Agathe Lasch zu einer Wissenschaftlerin von internationalem Renommee. Als sie 1917 im Alter von 38 Jahren nach Hamburg kam, war sie bereits eine anerkannte Germanistin.

Ihr Hauptwerk, die bis heute gültige Grammatik für Mittelniederdeutsch hatte sie in den USA verfasst. Dank ihrer internationalen Anerkennung konnte Hamburgs erste Professorin ein Jahr länger als andere jüdische Wissenschaftler an der Universität bleiben.

Schwedischen Kollegen setzten sich für Agathe Lasch ein. Doch 1934 wurde auch sie von den Nationalsozialisten zwangsemertiert. (1.12/2.09)

## **O-Ton 3 5 HD**ca. 1 B 359

Das Schlimme an ihrem Schicksal ist, dass sie nicht nur die Universität verlassen musste, sie bekam Bibliotheksverbot, sie bekam Publikationsverbot, ihre letzten Aufsätze sind in einer finnischen Zeitschrift erschienen, und man nahm ihr ihre Bibliothek weg, sie durfte also ihre eigenen Bücher, es wurde als deutsches Kulturgut dann bezeichnet, nicht mehr benutzen, und ja das bittere Ende ist dann gewesen, dass sie 1942 abgeholt wurde, deportiert wurde, und umgebracht wurde. (0.33/2.42)

### **Manu 3**

Noch im Jahr 1939 ausgesprochene Einladungen, an der Universität Oslo zu lehren oder in Dorpat, dem heutigen Tartu in Estland, kamen zu spät. Die Nazis ließen die jüdische Professorin für Plattdeutsch nicht mehr ziehen. Und damit verhinderten sie, dass zumindest im Ausland eine deutsche Jüdin sich mit plattdeutscher Sprach- und Kulturgeschichte beschäftigen konnte. Außerhalb enger Fachkreise wirkt diese Ausgrenzung bis heute nach. Und unter weniger Informierten löst die Erkenntnis, auch Juden haben Plattdeutsch gesprochen, immer noch Erstaunen aus. Jürgen Ruge von der Arbeitsstelle für das Hamburgische Wörterbuch hat das häufiger erlebt. (0.39/3.21)

### **O-Ton 4 6 HD B 168**

Ich glaube wirklich, wenn wir heute darüber verwundert sind, liegt das daran, an der Geschichte, die 60-70 Jahre zurückliegt. An dieser Zeit, dass man dort eben es als etwas ganz besonderes gesehen hat, Leute, die so, mit denen so umgegangen worden ist, die in Vernichtungslager gekommen, die umgebracht worden sind, wie können die eine Sprache sprechen, die unsere Volkssprache ist. Das ist die Verwunderung, die heute bei uns auftaucht, aber die hat letztlich überhaupt keine Grundlage. Denn es waren Leute, die in unserer Gesellschaft standen. (0.34/3.55)

### **Manu 4**

Damit sich dieses Bewusstsein durchsetzt, wird mittlerweile an verschiedenen Stellen an Agathe Lasch erinnert. In Hamburg-Othmarschen gibt es den Agathe-Lasch-Weg. Jürgen Meier erwähnt den Agathe-Lasch-Preis, - er wird alle zwei Jahre für wissenschaftliche Arbeiten zum Thema Niederdeutsch verliehen. Und im alten Hauptgebäude der Hamburger Universität trägt ein Hörsaal den Namen von Agathe Lasch. Es ist der kleinere, aber schönere von den beiden großen, sagt Professor Meier. (0.23/4.18).